

Pastoralkonzept

der Pfarrei

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pastoralkonzept der Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest

Inhalt

Vision

Vorwort

1. Ausgangslage:

 eine Pfarrei – hervorgegangen aus drei Pfarreien

2. Pastorale Handlungsfelder –

 Was uns wichtig ist und wie wir daran arbeiten wollen

 2.1 Liturgia: „Den Glauben feiern“

 2.2 Martyria: „Verkündigung und Bezeugung
 des Glaubens“

 2.3 Diakonia: „Die Sorge um den Menschen“
 (Nächstenliebe)

 2.4 Koinonia: „Leben in Gemeinschaft“

3. Schlussgedanken

4. Schutzkonzept

5. Anhang

Vision

Ich träume von einer Gemeinde

Ich träume von einer Gemeinde,
in der das Evangelium so verkündet wird,
dass es den Menschen hilft zu leben,
in der Menschen von Jesu Botschaft so begeistert sind,
dass sie anderen davon erzählen,
in der Menschen an das Evangelium glauben,
weil sie Antwort finden auf ihr Suchen und Fragen.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der jeder mit jedem redet,
in der Konflikte fair ausgetragen werden,
in der Mutlose ein offenes Ohr finden,
in der Traurige getröstet werden und
Einsame Freunde finden,
in der es keinen gibt,
der nicht verstanden wird,
in der jeder sich freut, dazuzugehören.

Ich glaube an diesen Traum.
Er hilft mir, mich einzusetzen in einer Gemeinde,
dass sie lebendig wird,
in der Jesu Geist lebendig ist.

Sören Kierkegaard

Vorwort

Im Rahmen des Prozesses „Wo Glauben Raum gewinnt“ blicken wir auf die vielen Menschen in unserem pastoralen Raum Spandau-Süd, in dem drei Gemeinden zusammenwachsen. Das vorliegende Pastoralkonzept dient dazu, unser Handeln bzw. Dasein als Christen¹ fruchtbar werden zu lassen - für alle Menschen, die hier leben. Es soll aber auch helfen, dass wir uns beim Prozess des Zusammenwachsens, der sicher Zeit benötigt, nicht in der Vielfalt möglicher Aufgaben verlieren.

Die Standorte kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum Spandau-Süd mit dem neuen Patronat St. Johannes der Täufer sind Zeichen der Nähe Gottes in der Welt. Die Mitglieder im Pastoralen Raum gestalten die pastoralen Aufgaben und Dienste im Glauben an die unfassbare Größe Gottes, in der Nachfolge Jesu und im Geist des 2. Vatikanischen Konzils.

Als Kirche wollen wir die Menschen in Kontakt mit Gott bringen. Wir ermöglichen mit Hilfe des Pastoralkonzeptes anderen und uns selbst immer wieder die Glaubenserfahrungen, die am Ursprung der Kirche stehen und die Menschen zum Einsatz für Glaube und Gerechtigkeit motivieren - nämlich der Versuch, das Evangelium glaubwürdig und mit Freude zu verkünden.

1. Ausgangslage:

Eine Pfarrei – hervorgegangen aus drei Pfarreien

Als **Patron** hat sich die neue Pfarrei **den Heiligen Johannes den Täufer** gewählt.

Johannes ist ein markanter Heiliger mit vielen Facetten. Sein Arbeitsplatz lag am Wasser – dort am Jordan hat er viele Israeliten getauft als Vorbereitung und Wegweisung für den kommenden Messias, der ebenso diese Taufe empfing.

Auch Spandau liegt am Wasser – hier fließt die Spree in die Havel. Große Teile des Pfarrgebiets liegen am Havelufer, wie Kladow und Gatow sowie die südliche Wilhelmstadt.

Auch unsere Pfarrei möchte **Wegweiser** für den Herrn sein in einem oft orientierungslosen Umfeld. Wie der Täufer wollen wir auf Christus zeigen: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.“

¹ Im Text wird aus Gründen der Lesbarkeit auf die Kennzeichnung aller Geschlechter verzichtet. Gemeint sind jeweils selbstverständlich Frauen, Männer sowie Diverse.

Der Prophet Johannes war auch **Grenzgänger**. Er stand mitten auf der Grenze zwischen dem Alten Bund Israels und dem Neuen Bund Christi. Aber er wollte nicht trennen oder spalten. Als **Brückenbauer** suchte er das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Sein Martyrium beendete schließlich sein irdisches Wirken.

Sein Beispiel bleibt aktuell: Tradition und Innovation,
Bewährtes und Neues in
versöhnter Einheit zu integrieren.

Noch vor einer Generation lief der Eiserne Vorhang, die Mauer, die zwei Welten trennte, durch unser Pfarrgebiet. Im Süden durch Sacrow und Kladow, vorbei an Gatow, durch Staaken bis durchs Falkenhagener Feld im Norden. Die frühere Franziskus-Gemeinde z.B. hat ihre Kirche verloren und war plötzlich von Stacheldraht durchtrennt.

Nach der Wiedervereinigung steht unser Patron auch hier als Brückenbauer; auch intern für die drei Gemeinden der neuen Pfarrei.

Trotz seiner Stärke – Jesus nannte ihn den größten aller Menschen – wurde der Täufer immer bescheidener:

„Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden!“ (Joh 3,30)

So bietet uns Johannes ein gutes Programm als Wegweiser, Zeuge, Brückenbauer und demütiger Prophet. Auch soll er uns in Spandau ein hilfreicher Fürsprecher sein

Unsere Pfarrkirche ist in St. Markus, wo auch der zentrale Verwaltungssitz verortet ist.

Die „Katholische Kirchengemeinde Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau Südwest“ umfasst eine Fläche von zirka 51 Quadratkilometern, auf der im überwiegend städtisch geprägten Gebiet rund 14.000 Katholiken leben.

In den drei Gemeinden gibt es mit den Kirchen St. Markus (Berlin-Spandau / OT Falkenhagener Feld), St. Wilhelm (OT Wilhelmstadt), Mariä Himmelfahrt (OT Kladow), St. Franziskus von Assisi (OT Staaken), St. Maximilian Kolbe (OT Staaken) und der Kapelle im Peter-Faber-Haus (Jesuiten; OT Kladow) sechs Gottesdienststandorte.

Die neue Pfarrei umfasst diese Gottesdienststandorte und zahlreiche Orte kirchlichen Lebens (siehe Anhang), die ihre jeweiligen Besonderheiten in den Verbund einbringen.

So findet sich in diesem Gemeinde-Verbund ganz Unterschiedliches:

St. Markus ist mit dem Standort **St. Franziskus** Heimat vieler junger Familien – auch verschiedener (teils nicht deutschsprachiger) Nationen. Neben sozial benachteiligten Menschen, insbesondere im „sozialen Brennpunkt Falkenhagener Feld“, finden sich auch gutbürgerliche Strukturen und eine katholisch geprägte Sozialisation im Einzugsgebiet. Das soziale Milieu sowie die hohe Anzahl der Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime bedingen einen hohen Bedarf an caritativer Seelsorge. Die Caritas-Sozialstation in der Westerwaldstraße betreut und pflegt Seniorinnen und Senioren zu Hause.

Das Engagement der Gemeinde gilt gleichzeitig auch einer Kindertagesstätte in Trägerschaft der Gemeinde, die sich in unmittelbarer baulicher Nähe zu Kirche und Gemeindezentrum befindet.

Besonders hervorzuheben ist das große Engagement im Bereich der Kirchenmusik - sei es durch die Organistin, verschiedene Vokal- und Instrumentalgruppen oder das Angebot von Musikunterricht für Kinder.

Für liturgische und gemeindliche Anlässe greift die Gemeinde regelmäßig auf das große gemeindeeigene Grundstück am Finkenkruger Weg zurück, um gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen unter freiem Himmel anbieten zu können. Dieses Grundstück hat eine historische Bedeutung für den gesamten Pastoralen Raum Süd und auch Nord, da hier nicht nur die ehemalige St. Franziskus Kirche gestanden hat, sondern dieses Grundstück als ehemaliges Mauergrundstück sowohl die Teilung als auch die Wiedervereinigung in besonderer Weise widerspiegelt.

Die Kirchengemeinde **St. Wilhelm** mit den Gottesdienst-Standorten St. Maximilian Kolbe und St. Wilhelm ist in weiten Teilen städtisch geprägt, weist sowohl große Wohnareale mit überwiegend preiswertem Wohnraum als auch gutbürgerliche Wohnquartiere auf, deren Lebensbereiche kaum Berührungspunkte haben. Auf dem dicht besiedelten Gemeindegebiet wohnen viele Menschen nicht-deutscher Herkunft sowie viele sozial benachteiligte Menschen. Der „soziale Brennpunkt Heerstraße Nord“ sowie die Wilhelmstadt als städtisches Sanierungs- und Fördergebiet haben sich zum Ziel gesetzt, zu unterstützen und das soziale Miteinander der vielen Kulturen zu verbessern sowie Wohngebiete attraktiver zu gestalten.

Die Pfarrei St. Wilhelm versucht Angebote für die Menschen vor Ort zu machen, um sie mit dem christlichen Glauben in Berührung zu bringen oder ihre Glaubenserfahrungen zu vertiefen. Dabei kommt der Kirchenmusik eine große Bedeutung zu. Dies ist neben den verschiedenen Chorprojekten auch

daran zu erkennen, dass die Stelle des Kirchenmusikers hier als kirchenmusikalische Schwerpunktstelle im Stellenplan des EBO ausgewiesen und vor Ort mit Leben gefüllt wird.

Auf dem Gemeindegebiet befindet sich in den Räumen der Gemeinde St. Wilhelm das Sozialprojekt „Laib & Seele“. Das Projekt in Trägerschaft der Berliner Tafel wird ausschließlich von Ehrenamtlichen betreut und unterstützt diejenigen, die sozial bedürftig sind, durch die Ausgabe gespendeter Lebensmittel.

Im eher bürgerlichen, ländlich geprägten Kladow findet sich die Gemeinde **Mariä Himmelfahrt**. Auffallend erscheint hier der stetige Zuzug junger Familien bei einem gleichzeitig hohen Anteil an Senioren. Das Ehrenamt übernimmt vielfältige Dienste in der Gemeinde. Ökumenische Kontakte werden intensiv gepflegt.

In Kladow ist mit dem **Peter-Faber-Haus** (dem Seniorenheim der Jesuiten) eine Ordensgemeinschaft verortet. Seit Jahren bestehen enge Beziehungen zur Gemeinde, die geprägt sind durch die jesuitische Spiritualität.

Ebenso gehört als Ort kirchlichen Lebens das vom „Institut der Hedwigschwestern“ geführte **Kinderheim „Sancta Maria“** dazu. Seit Jahrzehnten gab und gibt es gute Kontakte dorthin, die auch zukünftig nicht aus dem pastoralen Blickfeld geraten sollen.

Mit der **Kita „Mariä Himmelfahrt“** befindet sich seit 32 Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche ein weiterer Ort des kirchlichen Lebens. Inzwischen in der Trägerschaft des CFJ, bestehen die persönlichen sowie pastoralen Kontakte von und zur Gemeinde in guter Weise, sozusagen täglich, weiter.

Zu den Mitgliedern der Pfarrei St. Johannes der Täufer kommen im täglichen Gemeindeleben immer wieder zahlreiche „Grenzgänger“ aus der Pfarrei Heilige Familie, die aus dem Pastoralen Raum Spandau-Nord/Falkensee hervorgegangen ist. Eine enge Zusammenarbeit der beiden Spandauer Pfarreien ist von der Bistumsleitung dringend gewünscht und bleibt eine fortlaufende Aufgabe vor Ort, der wir uns gerne stellen (s.u. „Themenspeicher“).

2. Pastorale Handlungsfelder – Was uns wichtig ist und wie wir daran arbeiten wollen

Das Wachsen und die Veränderung von Gemeinschaft und Kirche sind ein ständiger Prozess (**ecclesia semper reformanda**). Unsere Pfarrei soll ein Ort sein, in dem Menschen Gott suchen und finden können, Gemeinschaft erleben und den Glauben feiern, leben und teilen. Als Kirche in der Welt gilt unser Blick den Menschen im sozialen Umfeld, in ihren jeweiligen Lebenssituationen. Sie zu begleiten und Hilfe zu geben, ist unser Auftrag.

Dabei ist der Bezug zur Religion persönlicher geworden. Im Vordergrund stehen nicht mehr allgemeingültige Gesetze, Regelungen, Gebote und Verbote. Immer mehr wird nach der Mitte des christlichen Glaubens gefragt. So wird christliche Spiritualität verstanden als Leben aus der Vertrautheit mit Gott, als lebendige Beziehung, die den Alltag und den Festtag, das Denken, Feiern und Handeln des Christen persönlich und gesellschaftlich bestimmt. Sie impliziert eine Antwort auf die Sinnfrage des Menschen.

Unser pastorales Handeln findet sich in den vier klassischen Kategorien der Kirche wieder (Grundfunktionen). Mit gemeinsamen Kräften wollen wir in der Pfarrei die daraus abgeleiteten Aufgaben erfüllen. Die Prioritäten ergeben sich dabei aus der kirchlichen und gesellschaftlichen Situation, aus dem sozialen Umfeld der Gemeinden sowie aus den Veränderungen in den Kommunikationswegen, in der christlicher Glaube vor Ort gelebt und weitergegeben wird. Die Sendung und das Wirken der pastoralen Mitarbeiter sind dabei Voraussetzung, Nährboden und Grundlage für das Gelingen dessen, was uns als Pfarrei ausmacht.

2.1 Liturgia: “Den Glauben feiern“

Die Feier der Eucharistie und die Gestaltung vielfältiger Gottesdienste dienen der geistlichen Erbauung und dem geistigen Leben der Mitglieder. Dadurch wird der Auftrag Jesu weitergegeben: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, mit der Konsequenz: „Geh hin und handle mit Seinem Segen.“

Wir haben uns vorgenommen, **Gottesdienstformen unterschiedlicher Art** anzubieten, die Menschen je nach Alter, Herkunft oder Lebenssituationen ansprechen, sowie **persönliche Glaubenserfahrungen** durch vielfältige Angebote zu ermöglichen.

Im Sinne einer „Liturgie für alle“ begleiten, befähigen und ermutigen hauptamtliche Mitarbeiter interessierte Laien, auch neue Formen des Gottesdienstes oder der Glaubensvertiefung in den Gemeinden anzubieten.

- ➔ Berücksichtigt werden auch Formen der Teilhabe an Gottesdiensten für diejenigen, die nicht persönlich an Gottesdiensten teilnehmen können (online-Gottesdienste oder das Projekt **Hauskirche**). Hier wird eine stärkere Vernetzung zwischen den Gemeinden durch die pastoralen Mitarbeiter angestrebt: gemeinsame Veranstaltungen, regelmäßige Informationen zu den Angeboten an allen Standorten, gemeinsame/örtlich wechselnde Vorbereitungsteams, etc...
- ➔ Niedrigschwellige Angebote für die Menschen vor Ort, Gesprächsabende über Glaubensfragen, Besinnungstage oder Exerziten sollen verstärkt angeboten bzw. überregionale Angebote beworben werden.

Kirchenmusik ist Verkündigung und kulturelles Erleben zugleich. Wir haben uns vorgenommen, Musik als verbindendes Element zur Ehre Gottes und zur Verkündigung seines Wortes zu fördern, zu pflegen und zu nutzen – durch Hören und gehört werden im gemeinsamen Musizieren. Neuem und altem Liedgut, instrumental gespielt, gesungen oder während eines Kirchenbesuchs gehört, kommt eine hohe Bedeutung zu, weil es die Sinne des Menschen in besonderer Weise anspricht und für die „Sache Jesu“ begeistern kann.

- ➔ Die Kirchenmusiker stimmen sich unter der Koordination des vor Ort angesiedelten hauptamtlichen Pfarreikirchenmusikers ab und entwickeln gemeinsam einen musikalischen Veranstaltungskalender für die Gesamtpfarrei, der verschiedene kirchenmusikalische Akzente setzt und Aktivitäten an den verschiedenen Standorten der Pfarrei beinhaltet.
- ➔ Instrumentalgruppen, Chöre, Kantorendienste und Ensembles werden in den Gemeinden weitergeführt und projektbezogen zusammengeführt.
- ➔ Musik soll nicht nur als Sakralmusik verstanden werden, sondern auch offen sein für weltliche Musik sowie für neue Ideen und Ansätze. Auftritte außerhalb von Gottesdiensten oder das Angebot von Instrumentalunterricht können Ohren und Herzen öffnen und neugierig machen auf die Menschen „dahinter“.

- ➔ Gastmusiker werden eingeladen, in unseren Kirchen und Gemeinderäumen für uns und unsere Nachbarn zu musizieren. Der Kirchenraum wird einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und empfängt Suchende mit offenen Türen.
- ➔ Es werden pfarreiweite Jugendgottesdienste geplant, deren (musikalische) Gestaltung sich an den Interessen dieser Altersgruppe orientiert. Nach Möglichkeit sollen sich die Jugendlichen gemeindeübergreifend zusammenfinden und zum gemeinsamen Musizieren in „ihrem“ Gottesdienst veranlasst werden („Projekt-Chor“, „Kirchenband“, o.ä.). Federführend sollte der Pfarreimusiker in Zusammenarbeit mit den Jugendvertretern der drei Gemeinden agieren.

2.2 Martyria: „Verkündigung und Bezeugung des Glaubens“

Die Aufgabe der Verkündigung und der Bezeugung des Glaubens kommt allen Getauften und Gefirmten zu. Nur so kann im Leben und Handeln der gesamten Kirche sich fortsetzen, was Jesu Lebenswerk war, nämlich die Gemeinschaft mit Gott allen Menschen anzubieten, glaubwürdig – in Wort und Tat.

Wir haben uns vorgenommen, die **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** auch weiterhin zu fördern und ggf. auszubauen. Dabei gilt es, an deren Lebenswelt anzuknüpfen, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und ihnen durch das Erleben der christlichen Gemeinschaft eigene Glaubenserfahrungen zu ermöglichen. Die bewusste Zusammenarbeit von Eltern, Kitas, Schulen und Kirchengemeinde in einer offenen, religiösen Erziehung sollte das Interesse an kirchlichen Angeboten und Traditionen wecken und eine niedrigschwellige Kontaktaufnahme möglich machen.

- ➔ In der Verkündigung und Bezeugung des Glaubens fallen Eltern, Erziehern und Lehrern wichtige Aufgaben zu, für deren Erfüllung pastorale Mitarbeiter Unterstützung anbieten. Im **Kita-Alltag** sollen die verschiedenen Möglichkeiten der Kontaktpflege zwischen Kindern, Erziehern und Kirchengemeinde vermehrt genutzt werden (Feiern von Festen im Kirchenjahr, Fortbildungen der Erzieher, Tischgebete, symbolische Handlungen wie Kerzen anzünden, etc...).

- ➔ Der **Religionsunterricht** in den Schulen ist selbstverständlicher Teil der Verkündigung und bedarf genau deshalb der Einbindung aller Religionslehrkräfte auf Pfarreebene. Gesprächskontakte in beide Richtungen, sowohl in die Schulen als auch in die Ortsgemeinden zurück, wollen wir fördern.

- ➔ In der **Katechese** wirken haupt- und ehrenamtliche zusammen, um speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zugeschnittene Angebote zu unterbreiten. Dazu gehören neben den auf diese Gruppen zugeschnittenen Gottesdiensten (Jugendgottesdienste, Kinderkirche) auch die **Freizeitangebote** vor Ort, um Kinder, deren Familien sowie Jugendliche auf Kirche aufmerksam zu machen. Fahrten (z.B. Ministrantenfahrt oder RKW), Feste und Treffen werden organisiert, Aktionen von Verbänden (wie z.B. der Pfadfinder oder unserer Kolpingsfamilien) sowie überregionale Angebote (z.B. des BDKJ) werden veröffentlicht. Außerdem werden gezielt Familien mit Kindern und Jugendlichen durch den Pfarrbrief, einen Newsletter und persönliche Ansprache der Hauptamtlichen sowie Gruppenleitungen auf Angebote aufmerksam gemacht.

- ➔ Um Gemeindemitglieder auf den Empfang der Sakramente vorzubereiten und den Unterschieden in den Gemeinden gerecht zu werden, bedarf es Teams in den Gemeinden. Konzepte werden nach dem Bedarf der jeweiligen Gemeinde durch diese Teams fort- oder ggfs. neuentwickelt und in den Grundzügen mit dem zuständigen Gemeinderat abgestimmt. Die Koordination der **Erstkommunion- und Firmkurse**, die Vernetzung der Teams und der Erfahrungsaustausch werden von hauptamtlicher Seite sichergestellt und vom Pfarreirat beratend begleitet. Über Zugangsvoraussetzungen und Anmeldeprozedere wird weiter beraten werden (s. Themenspeicher).

2.3 Diakonia: „Die Sorge um den Menschen“ (Nächstenliebe)

Der Diakonische Auftrag der Christen zeigt sich in ihrem gelebten Einsatz für alle Menschen. „*Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?*“ (1 Joh 4,20). Deshalb gehört zum christlichen Glauben immer auch der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden in unserer Welt und Gesellschaft. Nur durch eine gute Vernetzung auf Ebene der Pfarrei können viele Initiativen und Institutionen erst vollumfänglich wirksam werden. In der säkularen Gesellschaft ist die Stimme der Kirche nur eine unter vielen. Es soll auch auf neuen Wegen dafür Sorge getragen werden, dass sie mit ihrer Botschaft und ihrem sozialen Tun gehört und gesehen werden kann. Viele aktuelle Themen, besonders auch die ethischen Fragen privater, kirchlicher, öffentlicher und rechtlicher Art des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft sollen die Christen noch verantwortungsvoller und erfahrungsbezogener reflektieren.

Wir haben uns vorgenommen, uns um **Bedürftige, Kranke und Sterbende** zu sorgen. Dies gehört zum Kern der tätigen Nächstenliebe. Soziales Engagement für das soziale Umfeld muss erkennbar und systematisch organisiert sein, um seine Wirkung zu entfalten. Hilfesuchende und Helfer müssen gefunden und zusammengebracht werden, Ressourcen beschafft und verteilt werden.

- Um der sozialen Verantwortung der Kirche gerecht zu werden, wird eine gemeindeübergreifende **institutionalisierte Zusammenarbeit** angestrebt, um Ideen zu bündeln und vorhandenes Potential bestmöglich zu nutzen sowie soziale Tätigkeiten als notwendige Folge des Glaubens und der „frohen Botschaft“ bewusst zu machen.

Mittelfristig soll die Bildung eines „**Helferkreises**“ für caritative Tätigkeiten erfolgen (s. „Themenspeicher“), der sich gemeindeübergreifend organisiert und in regelmäßigem Austausch mit den verschiedenen Einrichtungen der Caritas sowie den Stadtteilinitiativen und staatlichen Unterstützungsangeboten auf dem Pfarrgebiet steht.

- Die **Caritas Sozialstation** (Westerwaldstraße) nutzt auch weiter regelmäßig die Gemeinderäumlichkeiten von St. Markus für Seniorentreffs, Mitarbeiter-Fortbildungen, etc. und hält auch dadurch engen Kontakt zur Gemeinde.
- „**Laib und Seele**“ ist ein gewichtiges ökumenisches Projekt mit ca. 40 Ehrenamtlichen, das in die Berliner Tafel e.V. eingegliedert ist und vor Ort von der evangelischen St. Nikolai-Gemeinde mitgetragen

wird. Angesiedelt im Gemeindehaus von St. Wilhelm, versorgen die Helfer wöchentlich rund 150 Haushalte. Um das Projekt auf breitere Füße zu stellen und dessen Fortbestand auch längerfristig zu sichern, soll ein Ausschuss mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Großpfarre gegründet werden, der das Projekt künftig begleitet und (mit-)steuert.

- ➔ Die Sorge um die Kranken gehört zu den Grunddiensten der Gemeinde. Sie wird von den nahen Angehörigen, den Hauptamtlichen in der Pastoral wie auch von ehrenamtlichen Besuchsdiensten wahrgenommen. Unsere **Krankenhausseelsorge** ist derzeit durch eine 50%-Stelle gewährleistet. Orte sind das evangelische Waldkrankenhaus und das Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe in Gatow. Hier arbeiten wir zusammen mit den evangelischen Geschwistern und den Kollegen der Nachbarpfarre. Der Verantwortliche kann hier nach eigener Einschätzung weitere Ehrenamtliche hinzugewinnen. Angesichts immer kürzerer Liegezeit in den Krankenhäusern nimmt die Krankenseelsorge im häuslichen Bereich und in Pflegeeinrichtungen an Bedeutung zu (s. roter Kasten). Eine verlässliche Vernetzung zwischen der hauptamtlichen Krankenhaus- und der Krankenseelsorge in den Pastoralen Räumen ist daher geboten.

2.4 Koinonia: „Leben in Gemeinschaft“

Glaube will nicht nur individuell, sondern gerade auch im Miteinander und in Begegnungen gelebt werden. Er ist in seinem Wesen **Beziehung und Gemeinschaft**. Er ist Abbild und Ausdruck der Beziehung, die das Wesen des dreifaltigen Gottes selbst ist, der in seiner Menschwerdung für immer allen Menschen nahegekommen ist. Wir verstehen die **Kirche als einen Ort der Gottsuche und der Gemeinschaft** derer, die den Glauben miteinander leben, teilen und feiern. Sie begleitet Menschen in ihren verschiedenen Lebenssituationen und ist mit ihnen solidarisch und stiftet Identität.

Nach den Dekreten des 2. Vatikanums stehen auch den „Laien“ viele Dienste offen, die in der Regel ehrenamtlich wahrgenommen werden. Sie finden sich in der Liturgie, in der Diakonie, in der Katechese und in der verantwortlichen Mitarbeit in der Pfarrei und in den Gemeinden. Gemeinsam mit den hauptamtlich in der Pfarrei Tätigen werden zahlreiche Aufgaben koordiniert wahrgenommen.

Wir erkennen das in den Gemeinden vorhandene, gewachsene ehrenamtliche Engagement in seinen regionalen Ausprägungen und Eigenheiten an. Viele Aufgaben in der Liturgie, in der Diakonie, in der Katechese und in der verantwortlichen Mitarbeit in Pfarrei und Gemeinden werden immer mehr auch durch ehrenamtliches Engagement selbstverständlich wahrgenommen. Ehrenamtliche Helfer werden als elementare Grundlage des Gemeindelebens wahrgenommen und geschätzt.

Wir haben uns vorgenommen, das **Ehrenamt als Dienst am Menschen bewusst zu machen.**

- ➔ Eine Kultur der **Wertschätzung** gegenüber Ehrenamtlichen sowie zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen soll gefördert werden. Das gelingt, wenn wir einander wahrnehmen, uns für Verständigung einsetzen sowie den offenen Austausch pflegen. Als besondere Form der Wertschätzung gibt es an den Standorten bereits Formate. Diese wollen wir sinnhaft fortführen, jedoch auf Pfarreebene zusätzlich eine gemeinsam geplante Form des Dankens finden, um das Verbindende zwischen den Standorten und vielen Diensten zu verdeutlichen.
- ➔ Wir benennen **Ansprechpartner** in den Gemeinden, die vor Ort ehrenamtlich Tätige und ihre Ideen unterstützen, koordinieren und bei Bedarf Kontakte vermitteln.
- ➔ Die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird regelmäßig kommuniziert und in allen Gemeinden bei den unterschiedlichen Alters- und Interessengruppen beworben (Pfarnachrichten, Aushänge, Website, etc.)
- ➔ Mittelfristig werden projekt- und/oder ortsbezogene „**Ehrenamtskoordinatoren**“ gesucht, die sich in Teams um bestimmte Aufgaben kümmern. Zeitlich begrenzte „Projektarbeiten“ (caritativ, liturgisch, Gremien-arbeiten etc.) sollen angeboten werden, um ein Engagement einfacher und flexibler zu gestalten und damit attraktiver zu machen
- ➔ **Fortbildungsmöglichkeiten** werden in der Pfarrei angeboten (z.B. Präventionsschulung; Ersthelferschulung, Benutzerschulung ChurchDesk, etc.) bzw. zu überpfarreilichen Angeboten informiert (z.B. Ausbildung von Gottesdienstbeauftragten, Veranstaltungen der Katholischen Akademie oder Schulungen des EBO).
- ➔ Wir prüfen die Möglichkeit, personelle Unterstützung zu gewinnen über die Einbindung von **FSJ oder Bundesfreiwilligendienst.**

Eine wertschätzende, konstruktive und offene **Kommunikation** ist im Miteinander der Pfarrei sowie im Sinne einer **modernen Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich**. Die Menschen müssen einerseits informiert und andererseits auch gehört werden mit ihren Bedürfnissen, Anregungen und Wünschen. Wir haben uns vorgenommen:

- ➔ Absprachen und Vereinbarungen innerhalb der Gemeinden sowie zwischen den Gemeinden und der Pfarrei werden festgehalten und auf deren Einhaltung geachtet.
- ➔ Die pfarreweite Einführung einer gemeinsamen Pfarreisoftware (ChurchDesk) bietet die technischen Grundlagen für eine leichtere und umfassendere Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb der Pfarrei.
- ➔ „Öffentlichkeitsarbeiter“ aus den einzelnen Gemeinden und den Orten kirchlichen Lebens vernetzen sich zum gegenseitigen Austausch und machen gemeinsam die verschiedenen Medien für die Pfarrei nutzbar. Ausgangspunkt sollen die Überlegungen der AG Öffentlichkeitsarbeit des Pastoralausschusses sein. Hauptamtliche Mitarbeiter sowie der Pfarreirat beraten über Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten (Organigramm). Nach Möglichkeit werden dafür technische Hilfsmittel und finanzielle sowie personelle Ressourcen bereitgestellt.
- ➔ Zur Bewahrung der Schöpfung achten wir auf Ressourcen schonendes Arbeiten.

Die Betonung der Gemeinsamkeiten der christlichen Konfessionen kann die eigene christliche Identität festigen und ermöglicht das Bündeln von Kräften für gemeinsames Handeln im Sinne Christi. Wir haben uns auch vorgenommen, den friedlichen Dialog zwischen den unterschiedlichen Religionen zu unterstützen.

- ➔ Das auf persönlichen Kontakten Beruhende soll bewahrt und fortgesetzt werden.
- ➔ Die Vernetzung von Interessierten und die Koordination von ökumenischen Projekten, gemeinsamen Veranstaltungen, der Austausch von Terminen sowie deren Bekanntmachung in der Öffentlichkeit werden dabei angestrebt. Information bzw. Koordinierung der infrage kommenden Personen und Werbung für Veranstaltungen läuft über die Standortbüros sowie die Leitung, um uns breiter aufzustellen.
- ➔ Einzelne Projekte werden durch die einzelnen Gemeindestandorte je

nach räumlichen und personellen Möglichkeiten entwickelt und realisiert (z.B. Nachhilfe/Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse, interreligiöses Café, etc.).

- ➔ Das Grundstück am Finkenkruger Weg soll genutzt werden, um mindestens einmalig ein Nachbarschaftsfest zur Gründung der neuen Pfarrei zu veranstalten. Hierzu sollen explizit auch „Pfarreifremde“ eingeladen werden. Die Verantwortung hierfür liegt beim Pfarreirat. Künftige Nutzungsmöglichkeiten werden weiter beraten (s. Themenspeicher).

Neben der zunehmenden Bedeutung der hauptberuflichen Laien, auch im Bereich der Leitung, unterliegt ebenso das Bild des Priesters und der anderen pastoralen Mitarbeiter sowie deren Rolle gerade in unserer Zeit dem Wandel. Wir haben uns vorgenommen, Kooperationen und Teamarbeit zu intensivieren.

- ➔ Priester und hauptamtliche Mitarbeiter wirken vornehmlich in einzelnen Gemeinden vor Ort, verstehen sich aber gemäß ihrem Dekret grundsätzlich als für die gesamte Pfarrei bestellte Mitarbeiter.
- ➔ Die Leitung der Pfarrei sorgt durch die regelmäßige „gemeinsame Dienstrunde“ dafür, dass alle hauptamtlich Tätigen dieselbe Informationsgrundlage haben und so die anfallenden Arbeiten, Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar strukturiert sind.

3. Schlussgedanken

Durch regelmäßige Reflexion und Evaluation in den Gremien der Gemeinden und der Pfarrei muss das Konzept immer wieder den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Verantwortlich ist die Leitung der Pfarrei. Um notwendige Anpassungen bei der Priorisierung und/oder den Inhalten zu vereinfachen und neue Ideen berücksichtigen zu können, findet sich im Anhang ein fortlaufend von den Gremien zu aktualisierender Themenspeicher, in dem Änderungsbedürfnisse und -wünsche, Kommentare, Ideen etc. gesammelt und für die regelmäßige Evaluation dieses Papiers bereitgehalten werden.

Wir sehen die neue Pfarrei als Chance, pastorales Denken und Handeln zu überprüfen, immer wieder neu auszurichten, um den Menschen „Glaubensleben – Leben im Glauben“ – gut ermöglichen zu können.

4. Anhang

Unsere Gottesdienstorte

(Quelle: D:4)

4.1 Kirche „Mariä Himmelfahrt“

Gottesdienstort Berlin-Kladow: Kirche



Kirche „Mariä Himmelfahrt“

Liegenschaft

Flur 2, Flurstück 834
Gesamtfläche 4.608 m²

Kirche „Mariä Himmelfahrt“

Sakrower Landstraße 60/62
14089 Berlin-Kladow
Zuzuordnende Grundstücksfläche 40,8% 1.878 m²

Erbaut 1986 von Jürgen Böker und Horst Milkowsky

Gebäudefläche

Pastorale Fläche 289 m²
Sonstige Gemeindefläche 3 m²

Die Kirche ist barrierefrei zugänglich.

4.2 Kirche „St. Markus“

Gottesdienstort Berlin-Spandau: Kirche



Kirche „St. Markus“

Liegenschaft

Flur 10, Flurstück 168

Gesamtfläche 6.859 m²

Kirche „St. Markus“

Am Kiesteich 50

13589 Berlin-Spandau

Zuzuordnende Grundstücksfläche 29% 1.989 m²

Erbaut 1976, Architekten Hans Schädel und Hermann Jünemann, Denkmalschutz, Instandsetzung Dachfläche 2005

Gebäudefläche

Pastorale Fläche 570 m²

Die Kirche ist barrierefrei zugänglich.

4.3 Kirche „St. Franziskus von Assisi“

Gottesdienstort Berlin-Staaken: Kirche



Kirche „St. Franziskus von Assisi“

Liegenschaft

Flur 3, Flurstück 706/39
 Gesamtfläche 1.081 m²

Kirche „St. Franziskus von Assisi“

Hackbuschstraße 14
 13591 Berlin-Spandau
 Zuzuordnende Grundstücksfläche 50,5% 546 m²

Erbaut 1955

Gebäudefläche

Pastorale Fläche Kirche 140 m²

Die Kirche ist durch eine Rampe barrierefrei zugänglich.

4.4 Kirche St. Wilhelm

Gottesdienstort Berlin-Spandau: Pfarrkirche mit Gemeindezentrum



Kirche „St. Wilhelm“

Liegenschaft

Flur 19, Flurstück 61/9
 Gesamtfläche 3.182 m²

Pfarrkirche mit Gemeindezentrum „St. Wilhelm“

Weißerburger Str. 9-11
 13595 Berlin-Spandau
 Zuzuordnende Grundstücksfläche 100% 3.182m²

Erbaut 1965, Architekt Ulrich Craemer, Denkmalschutz,
 2016 saniert

Gebäudefläche

Pastorale Fläche	626 m ²
Sonstige Pastorale Fläche	653 m ²
Sonstige Gemeindefläche	216 m ²
Wohn/Mietfläche	332 m ²

Die Kirche und das Gemeindezentrum sind nicht barrierefrei zugänglich

4.5 Kirche St. Maximilian Kolbe

Gottesdienstort Berlin-Staaken: Kirche



Kirche „St. Maximilian Kolbe“

Liegenschaft

Flur 4, Flurstück 14/279

Gesamtfläche 4.960 m²

Eigentümer Erzbistum Berlin

Kirche „St. Maximilian Kolbe“

Maulbeerallee 15

13593 Berlin-Spandau

Zuzuordnende Grundstücksfläche 41,3% 2.050 m²

Erbaut 1976, Architekten Franz Heinrich Sobotka und H.-J. Juschkus

Gebäudefläche

Pastorale Fläche 515 m²

Sonstige Gemeindefläche 4 m²

Die Kirche ist barrierefrei zugänglich.

4.6 Kapelle im Peter-Faber-Haus



Foto: Pater J. Gimbler

Seniorenkommunität der Jesuiten

Peter-Faber-Haus

Am Schwemmhorn 3a

14089 Berlin

Orte kirchlichen Lebens in unserer Pfarrei

1. Kath. Kita St. Markus
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
2. Kita Mariä Himmelfahrt der Caritas Familien- u. Jugendhilfe GGmbH
Sakrower Landstr. 56, 14089 Berlin
3. DPSG Berlin-Spandau, Stamm St. Markus
4. Kolpingsfamilie St. Markus
5. Kolpingsfamilie Berlin-Staaken (St. Franziskus)
6. Kolpingsfamilie St. Maximilian Kolbe
7. Schützenverein „St. Hubertus“ Spandau 1901 e. V. (St. Markus)
8. Sancta Maria Heilpädagogischer Kinder- u. Jugendhilfeverbund
Sakrower Kirchweg 21, 14089 Berlin
9. Bernhard Lichtenberg Wohngemeinschaft für Erwachsene mit
geistiger Behinderung
Sakrower Kirchweg 21b, 14089 Berlin
10. Caritas-Sozialstation Spandau (Caritas Altenhilfe gGmbH)
Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin
11. Laib & Seele, Ausgabestelle St. Wilhelm
12. Religionsunterricht an folgenden Schulen:
 - > Grundschule am Beerwinkel
 - > Grundschule am Ritterfeld
 - > Mary-Poppins-Grundschule
 - > Grundschule Hanna von Pestalozza
 - > Grundschule am Weinmeisterhorn
 - > Grundschule am Windmühlenberg
 - > Martin-Buber-Oberschule
 - > Hans-Carossa-Gymnasium
13. Krankenhauseelsorge, insbes.
 - > im Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe und
 - > im Evangelischen Waldkrankenhaus
14. Über 20 Senioren- und Pflegeheime

Themenspeicher:

Darüber wollen/sollen/müssen wir weiter nachdenken...

- ✓ Beratungen bzgl. Zugangsvoraussetzungen und Anmeldeprozedere bei Erstkommunion und Firmung
- ✓ Kooperationsmöglichkeiten zwischen den beiden Spandauer Pfarreien
- ✓ Einbindung der Religionslehrer*innen an den Schulen in der Pfarrei
- ✓ Kooperation mit den städtischen Unterstützungsangeboten sowie möglichen anderen Partnern
- ✓ Pfarreiweites Konzept zur Liegenschaftsentwicklung (Nutzung, Finanzierung, Perspektiven, ...); insbes. auch zum Baugrundstück Finkenkruger Weg
- ✓ Hauptamtliche Betreuung der zahlreichen Pflege- und Altenheime in der Pfarrei
- ✓ Etc.

Ab 01.01.2023 NEU:

Katholische Kirchengemeinde

Pfarrei St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Pfarrkirche und zentrales Verwaltungsbüro:

St. Markus, Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

Impressum

Herausgeber:	Pastoralausschuss des Pastoralen Raums Spandau-Süd
Verantwortlich:	Pfr. Bernhard Gewers Johannes Motter, GR
Layout:	Gerd Solas
Auflage:	750 Stück
Stand:	12.10.2021

